

sich „herrnhutische Mystik und romantische Exklusivität zum phantastischen Idealismus verbunden“. Neben und Monologe wollen die von Kant gegründete und von Fichte fortgeführte Transscendentalphilosophie ergänzen, die Neben durch den Realismus der religiösen Anschauung, die Monologe durch den Gedanken der Individualität. Mit Fr. Schlegel verband sich Schleiermacher auch, um eine Uebersetzung der Werke Plato's zu veranstalten, mußte aber, da Schlegel zurücktrat, das Werk allein ausführen. Es erschienen 5 Bände (1804—1809), wozu später (1828) noch ein sechster („Vom Staate“) kam. Auf die zahlreichen philosophischen Schriften und Abhandlungen kann hier nicht weiter eingegangen werden; sie füllen in der Gesamtausgabe 9 Bände und verbreiten sich über die meisten Gebiete der Philosophie, vornehmlich über die Geschichte derselben, über die jonische Philosophie, Heraclit, Socrates, Diogenes von Laerte; sodann über Aesthetik, Dialektik, Politik und Ethik (über letztere schrieb Schleiermacher schon 1803 „Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre“; der „Entwurf eines Systems der Sittenlehre“ wurde 1835 von Alex. Schweizer herausgegeben). Die Einfügung einer „Güterlehre“ neben der Tugend- und Pflichtenlehre und die Betonung der Individualität haben umschaffend auf die Behandlung der Ethik eingewirkt.

Am nachhaltigsten war die Wirksamkeit Schleiermachers als Theologen. Denn während seine philosophischen Schriften bereits der Geschichte angehören und nur wegen ihrer Methode noch Beachtung verdienen, ist der Einfluß der Theologie, welche seinen Namen in der Geschichte der protestantischen Theologie unsterblich gemacht hat, bis heute bemerkbar. Den ersten Platz darin nimmt die epochenmachende Glaubenslehre ein. Wohl hat Schleiermacher auch für die exegetische Theologie „das Beispiel einer aus dem Glauben stammenden Kritik gegeben und ihr ein neues Leben eingehaucht“, aber seine Resultate sind längst überholt; daß er nur den ersten Brief an Timotheus für unächt erklärte (Ueber den sogen. ersten Brief des Paulus an den Timotheus, Berlin 1807), nimmt ihm die moderne Kritik übel, und die Diegesentheorie (Ueber die Schriften des Lucas, ein kritischer Versuch, Berlin 1817) kann weder das einheitliche Lucas-Evangelium erklären, noch die synoptische Frage lösen. Mehr Bedeutung hatte ein Aufsatz in den Theol. Studien und Kritiken, 1832, 735 ff., über die λόγια des Matthäus im Papiasfragment, welcher den Anstoß zu der viel verhandelten Logienhypothese gab (vgl. d. Art. Matthäus VIII, 1027). Andere exegetische Schriften Schleiermachers sind von seinen Schülern herausgegeben worden (Hermeneutik und Kritik mit besonderer Beziehung auf das N. T., herausgeg. von Lücke, Berlin 1838; Einleitung in das N. T., mit einer Vorrede von Lücke, Berlin 1845; Leben Jesu, herausgeg. von Münter, Ber-

lin 1864). Das Alte Testament hat Schleiermacher nicht behandelt, überhaupt geringfügig beurtheilt. Auch die Kirchengeschichte lag ihm, wie die Geschichte überhaupt, etwas fern; doch hat er sie wiederholt in seinen Vorlesungen vorgelesen (Geschichte der christlichen Kirche, herausgeg. von Bonnell, Berlin 1840; Die christliche Kirche nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt, herausgegeben v. S. Jonas, Berlin 1843). Der Kirchengeschichte stellte er die Aufgabe, eine reale Darstellung der christlichen Ethik zu sein. Und wie er in Dogmatik und Ethik die Kirche nach ihrer göttlichen und menschlichen Seite darlegte, so hat er auch zuerst die praktische Theologie zu einer streng wissenschaftlichen Gestalt erhoben, indem er die wesentlichen Lebensgesetze und Lebensfunctionen der Kirche nachzuweisen und zu erklären suchte. Eine systematische Gliederung der theologischen Disciplin gab Schleiermacher in der Schrift Kurze Darstellung des theologischen Studiums, Betz 1811. Die Theologie definiert er als eine positive Wissenschaft, d. h. als einen Inbegriff wissenschaftlicher Elemente, welche ihre Zusammengehörigkeit nicht in einer wissenschaftlichen Organisation, sondern nur in ihrer Bedeutung für die Lösung einer praktischen Aufgabe, für den Fortschritt der Kirchenleitung haben. Er theilt sie in philosophische, historische und praktische Theologie. Die philosophische Theologie soll das Wesen des Christenthums und die Form der christlichen Gemeinschaft mit ihren Differenzirungen darthun, die historische den jeweiligen Zustand der Kirche als Resultat der Vergangenheit und in ihrem Verhältniß zur Idee des Christenthums. Der Inhalt der philosophischen Theologie bildet die Apologetik und Polemik; zur historischen Theologie gehören die exegetische Theologie als Darstellung des Urchristenthums, die Kirchengeschichte als das Wissen um die gesammte Entwicklung des Christenthums, seitdem es sich als geschichtliche Erscheinung festgestellt hat, die Systematik als Kenntniß der jeweilig in der Kirche geltenden Lehren, die Statistik als Kenntniß des momentanen geschäftlichen Zustandes der Kirche. Die praktische Theologie ist nur für diejenigen, in welchen natürliches Interesse und wissenschaftlicher Geist vereinigt sind; sie gibt die Technik zur Erhaltung und Vervollkommnung der Kirche an, die Kunstregeln d. h. die allgemeinen Grundsätze, deren nähere Anwendung auf die einzelnen Fälle ganz der Tact und Talente des berufenen Praktikers heimgelassen wird.

Das Hauptwerk Schleiermachers aber ist die Schrift „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt“, Berlin 1821/1822, 2 Bde., 2. unv. arbeitete Aufl. 1830/1831. Sie ist mit Rücksicht auf die Vereinigung beider reformatorischen Bekenntnisse zur einen evangelischen Kirche abgefaßt und enthält das Erträgniß der gesammten de-